

Dillenburgger Nachrichten

mit Illustrierter Gratis-Belagge „Neue Lesehalle“

Unabhängiges Organ

der werktätigen Berufsclassen in Stadt u. Land, des gewerblich. u. kaufmännischen Mittelstandes, der Beamten, der Landwirtschaft sowie des Arbeiterstandes.

Preis für die einseitige Zeitzeile 0,015 pro Raum 16 Bsp. pro Seite 4. 7 Bsp. Anzeigen finden die weiteste Verbreitung & Wiederholungen entsprechender Rabatt. Druck v. Emil Kinding, Buchdruckerei, Dillenburg.

Nr. 139.

Freitag, den 16 Juni 1916.

10. Jahrgang

Eine neue „Tubantia“-Note.

In der Nacht vom 15. zum 16. März 1916 war, wie bekanntlich, der holländische Dampfer „Tubantia“, eines der schönsten Schiffe der holländischen Handelsmarine, in der Nordsee nahe dem Noordhinder-Feuerschiff in die Luft gesaugt und gesunken. Lange Zeit hatte man sich dann um und hergestritten über die Frage, ob das Schiff auf eine Mine gelaufen oder von einem Unterseeboot torpediert worden sei. Englische Kräfte waren sofort am Werk, die die öffentliche Meinung in Holland gegen Deutschland aufzuwiegen suchten, indem man es so hinstellte, als ob der Dampfer das Opfer des Anfalls eines deutschen Unterseebootes geworden sei. Trotzdem die deutsche Regierung einwandfrei nachgewiesen hatte, daß ein deutsches Kriegsschiff nicht in Frage kommen könne, kamen die Erörterungen in der holländischen Presse nicht zu Ruhe, ja sie hatten in der letzten Zeit noch an Heftigkeit zugenommen. In einem der Rettungsboote der „Tubantia“ waren nämlich Teile eines Torpedos gefunden worden, die als von einem deutschen Torpedo herrührend erkannt wurden. Daraufhin stellte die deutsche Admiralität fest, daß es Teile eines Torpedos waren, der am 6. März auf ein englisches Kriegsschiff abgefeuert worden war, aber sein Ziel verfehlt hatte. An diesen scheinbaren Widerspruch hatten sich nun die Ausstattungen der holländischen Kriegsboote, die natürlich bei ihren Ausführungen weitestgehende Unterstützung seitens der englischen fand.

Die deutsche Regierung hat nun neuerdings die ganze Angelegenheit noch einmal untersucht und das Ergebnis wiederum der holländischen Regierung mitgeteilt. Wie die halbamtliche „Noord. Allg. Ztg.“ meldet, gehört die eine der im Rettungsboote der „Tubantia“ aufgefundenen Torpedoteile zu einem Sinkentheil eines deutschen Bronze-Torpedos Nr. 2033, der am 6. März tatsächlich, wie aus den dienstlichen Aufzeichnungen des betreffenden Kommandanten hervorgeht, auf einen englischen Zerstörer mit drei Schornsteinen, der mit zwei anderen englischen Zerstörern zusammenfuhr, als Beschuß abgefeuert worden ist. Wie ebenfalls einwandfrei jetzt festgestellt wird, ist der Torpedo später von keinem anderen deutschen Kriegsschiff wieder an Bord genommen worden. Sollte trotzdem wirklich der deutsche Torpedo an dem Unfälle schuld sein, so mußte ein anderer Umstand in Frage kommen. Wie nun weitere Untersuchungen ergeben haben, kann es sehr wohl möglich sein, daß das Schiff gegen einen treibenden Torpedo gestoßen ist. Denn schiffgegangene Torpedos schwimmen erfahrungsgemäß in solche technischer Verfaßung oft viele Tage umher, wobei der explosionsfähig bleibende Kopf in Schräglage mehrere Meter unter Wasser steht und bei Zusammenstoß mit einem Gegenstand explodieren muß. So ist also das Ausfinden der Teile des deutschen Torpedos sehr einfach zu erklären.

Am wichtigsten jedoch an all diesen Feststellungen ist die Tatsache, daß sich zur Zeit des Unfalles kein deutsches Kriegsschiff in der Nähe der Unglücksstelle befunden hat, daß also von einem Angriff keine Rede sein kann. Man wird abwarten haben, ob die ausländische Presse jetzt endlich ihre Preßhege einstellen wird. Auf jeden Fall wird aber wohl die holländische Regierung jetzt erkennen, daß Deutschland in keiner Hinsicht für den Untergang der „Tubantia“ verantwortlich gemacht werden kann. Das Schiff ist eben einem Unfall zum Opfer gefallen, wie er in Kriegszeiten unermeldbar ist.

Ausland.

Gras Tisza über die russische Offensive.
In der zu Budapest am 13. Juni abgehaltenen Konferenz der Nationalen Arbeitspartei, in welcher die Zusammenfassungsvorlage und der Finanzausgleich mit Kroatien einstimmig angenommen wurden, erwähnte der Ministerpräsident Gras Tisza die Niesenschlacht auf den nordöstlichen Kampfplätzen und die brillianten Erfolge des angriffenden Feindes, die nicht geleugnet werden dürften, weil man sich selbst und der Nation Aufrichtigkeit schulde, die aber eine Episode von verschwindender Bedeutung gegenüber den großen Ereignissen seit Kriegsbeginn darstellen und, soweit menschliche Voraussicht in die Zukunft reichen könne, keinen wesentlichen Einfluß auf das Ergebnis des Krieges üben würden.

Das getriebene Griechenland.
Das Pariser „Petit Journal“ meldet unterm 13. Juni aus Athen: Der Ministerrat hat unter Vorsitz des Königs beschließen, die allgemeine Demobilisierung anzuordnen.

Aus Ragabonien wird gemeldet, daß die Alliierten Vorbereitungen treffen, um ihre ersten Linien bei Nikka zu räumen.

Einsetzung des norwegischen Proteststreiks.
Kristiania, 14. Juni. Der sozialdemokratische Kongreß hat auf seiner gestrigen Versammlung, die von 2 Uhr nachmittags bis 2 1/2 Uhr nachts dauerte, folgendes beschließen: „Boraussetzung für den Beschluß, den der außerordentliche Kongreß der Landesorganisation der Arbeiter im Jahre 1914 annahm, durch eine allgemeine Arbeitsniederlegung den Widerstand der Arbeiterpartei gegen ein Gesetz betreffend Zwangsschiedsgerichte zum Ausdruck zu bringen, war, daß ein Proteststreik zwischen der Leistung des Gesetzes im Obedienz und im Bagging stattfinden sollte. Da das Gesetz trotz des Protestes der Arbeiter angenommen worden ist, beschließt der Kongreß der Landes-

Organisationen übereinstimmend mit dem Vorschlag des Sekretariats, den Proteststreik am Mittwochabend, der 14. Juni, zu beendigen.“

Die Kabinettstriebe in Italien.
Soweit sich die Schweizer Blätter mit der italienischen Kabinettstriebe befassen, erwarten sie ein stärker nach links gerichtetes Ministerium und damit eine verschärfte Kriegspolitik. Die Sorge für den Sieg der Alliierten werde, der „Neuen Zürcher Ztg.“ zufolge, mehr als bisher vor der Sorge für die Interessen Italiens den Vorrang erhalten. Nicht ausgeschlossen sei dabei, daß sich dies bereits auf der Pariser Wirtschaftskonferenz bemerkbar machen wird. Eine Schwächung in der italienischen Haltung zu Montenegro und Serbien wäre für den Ausgang des Krieges von noch größerer Bedeutung. Die „Neuen Zürcher Nachr.“ erklären, man entdecke in den Ereignissen vom Sonnabend un schwer die Finger des englischen und des französischen Botschafters in Rom.

Rom, 13. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Boselli hat heute Schritte zur Bildung des Kabinetts begonnen.

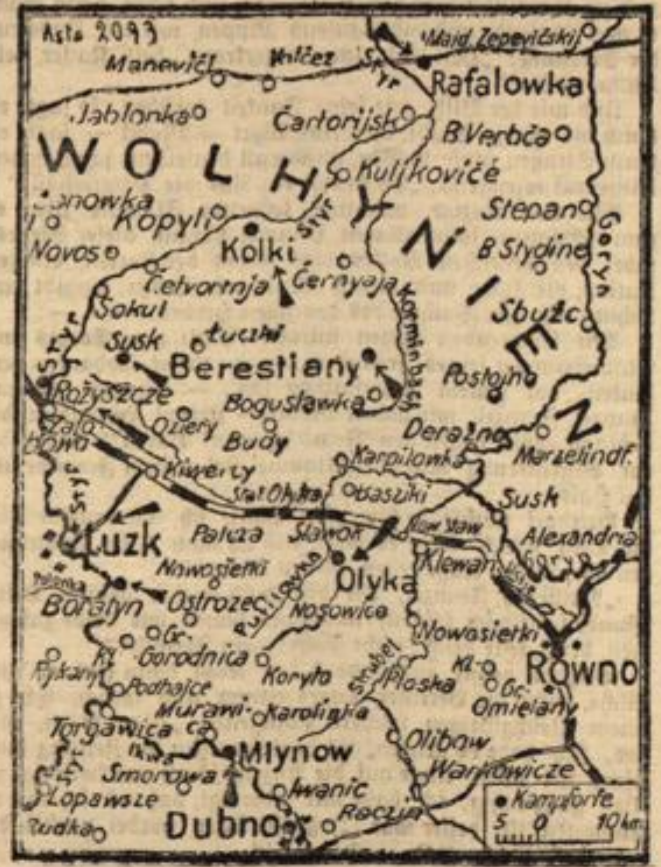
Rom, 14. Juni. (Meldung der Agenzia Stefani.) Boselli hatte gestern Besprechungen mit mehreren Politikern, darunter auch mit Bislati und Sonnino. „Giornale d'Italia“ glaubt zu wissen, daß Bislati sich bereit erklärt habe, in das neue Kabinett einzutreten.

Unionisten und Homerule.
Die Unionisten von Ulster haben Sir Edward Carson bevollmächtigt, die Verhandlungen mit den Honoriern fortzusetzen. Die Resolution betont, 1. daß die Unionisten jede Verantwortung für die Einsetzung einer Homerule-Regierung ablehnen. Sie erklären sich jedoch zu Opfern bereit, da das Kabinett die Maßregel für notwendig halte, um das britische Reich zu stärken und den Krieg zu gewinnen. Die Unionisten von Ulster behalten sich jedoch vor, allen Einfluß und alle Kraft der sechs von Homerule ausgeschlossenen Grafschaften zu benutzen, um die Unionisten in den drei abgetretenen Grafschaften Cavan, Monaghan und Donegal vor Ungerechtigkeiten und Bedrückungen seitens des irischen Parlaments und der irischen Regierung zu schützen. Die Resolution schließt mit der Erklärung, daß, wenn die Verhandlungen zu nichts führen sollten, die Unionisten von Ulster sich volle Freiheit des Handelns bewahren, um künftig die Homerulepolitik zu bekämpfen.

Französische Enttäuschung wegen Roosevelts Fiasco.
Das Ausscheiden Roosevelts als amerikanischen Präsidenten kandidaten rief in der französischen öffentlichen Meinung große Enttäuschung hervor, welcher offen Ausdruck zu geben die Pariser Blätter sich nicht scheuen. Roosevelts ententefreundliche Haltung ließ ihn als zukünftigen Präsidenten angenehm erscheinen, während Hughes als Reuling zu den verhasstensten Mutmaßungen Anlaß gibt. Der „Temps“ stellt gegenüber der Behauptung, daß Hughes deutschfreundliche Sympathien habe, fest, daß dieser sich bisher weder hierhin noch dorthin verpflichtet habe, und hebt in einer allgemeinen Betrachtung als bedauerliche Beobachtung hervor, daß der europäische Krieg (Soll heißen: die Sache der Alliierten! D. Red.), obwohl die höchsten Grundsätze des internationalen Lebens auf dem Spiele ständen, auf das politische Leben der Vereinigten Staaten einen viel geringeren Einfluß ausübe, als man anzunehmen versucht gewesen sei.

Die russische Offensive.

Unsere Kartenstiche zeigen die Gegend, in der seit einigen Tagen die Russen ihre großen Angriffe gegen die österreichisch-ungarische Front zur Ausführung bringen.



Kleine politische Nachrichten.

Am 13. Juni begann zu Berlin die 19. ordentliche Tagung des Verbandes der deutschen Gewerkschaften (Hirsch-Duncker). In einer zu Mannheim am 13. Juni abgehaltenen gemeinsamen Sitzung beschloßen die Vertreter der christlichen, der Hirsch-Dunckerischen und der freien Tabakarbeiter-Organisationen, eine 25prozentige Lohnerhöhung zu fordern.

Einiger Meldung aus Bern zufolge überlag am 13. Juni ein italienisches Flugzeug bei Chiasso Schweizer Gebiet; nach Einsetzung der Beschießung habe sich das Flugzeug in Richtung Varese wieder entfernt.

Dieser Tage meldete die „Peterson. Tel.-Ag.“, daß die russische Kriegsanleihe von zwei Milliarden Rubel noch vor dem Zeichnungsschluß unterzeichnet worden sei, „vergaß“ aber in ihrer Freude die Bemerkung, daß der Schlusstermin für die Zeichnungen wiederholt hinausgeschoben werden mußte, da die Zeichnungen hinter den Erwartungen weit zurückgeblieben waren.

Die von der Washingtoner Regierung an die Regierungen von England und Frankreich gerichtete Note in Sachen der Beschlagnahme der Post auf Dampfern war bisher in ihrem Wortlaut wohl in der nordamerikanischen, beziehungsweise aber nicht in der englischen und französischen Presse veröffentlicht worden, was man bei der Praxis dieser Behörde einigermassen versteht, wenn man die durch Wolffs Tel.-Bur. soeben veröffentlichte Uebersetzung des sehr langen Schriftstückes durchliest. Ob allerdings John Bull und Marianne dazu beitragen werden, Bruder Jonathans Erwartungen einer radikalen Veränderung in dem gegenwärtigen Verhalten Englands und Frankreichs zu rechtfertigen, mag füglich bezweifelt werden.

Aus dem Reiche.

Deutsche und französische Justiz. Unter dieser Ueberschrift schreibt die „Noord. Allg. Ztg.“: Zwei in Deutschland kriegsgefangene französische Offiziere, Leutnant Detraffe und Leutnant Heroe, wurden vor kurzem wegen Gehorsamsverweigerung kriegsgerichtlich zu 1 und 1 1/2 Jahren Festungsgefängnis verurteilt. Sie hatten sich gegen dem Befehl, zum Appell anzutreten, Folge zu leisten, indem sie Krankheit vorrückten. Dem deutschen Vorgesetzten, der sie zum Appell abholen sollte, leisteten sie tätlichen Widerstand, Leutnant Heroe ließ sich außerdem zu Schimpfworten hinreißen. Das Urteil wurde durch das Kriegsgericht gesprochen und nach eingeleiteter Berufung durch das Oberkriegsgericht bestätigt. Trotzdem es sich hier also um ein rechtsgültiges gerichtliches Urteil handelte, ließ die französische Regierung, ohne daß sie den Versuch machte, die Rechtskraft des Urteils zu prüfen oder irgendwie anzusehen, als Vergeltungsmaßregel zwei kriegsgefangene deutsche Offiziere in Festungshaft überführen. Die deutsche Regierung ist durch diese französische Willkürmaßregel zu einer Gegenmaßnahme gezwungen worden. Für jeden der beiden deutschen Offiziere wurden drei französische Offiziere in ein deutsches Festungsgefängnis übergeführt, in dem sie so lange verbleiben werden, bis die beiden deutschen Offiziere ins Offiziergefangenenlager zurückgeführt sind.

Gleichzeitig hat die deutsche Regierung ein nicht zu rechtfertigendes Urteil, das gegen den in Frankreich kriegsgefangenen Leutnant der Reserve Erler ergangen ist, mit Vergeltungsmaßregeln beantwortet.

Leutnant Erler zündete beim Vormarsch auf Paris auf Befehl seines Vorgesetzten ein Haus an, aus dem Zivilisten (Freiwilliger) auf deutsche Soldaten geschossen hatten. Für diese völlig gerechtfertigte Maßregel trug nach militärischen Befehlen nicht er die Verantwortung, sondern ausschließlich der Vorgesetzte, der den Befehl erteilt hatte.

In seinem Tagebuch erwähnte Leutnant Erler die Anzündung des Hauses. Er fiel kurz darauf schwer verwundet in französische Gefangenschaft. Der Bemerk im Tagebuch führte zu einem Gerichtsverfahren wegen Brandstiftung, das mit der Verurteilung Erlers zur Degradation und 20 Jahren Zuchthaus endete. Trotzdem die deutsche Regierung ein umfassendes Entlastungsmaterial für Erler, das seine Schuldlosigkeit außer Zweifel stellte, nach Frankreich sandte, lehnte die französische Regierung die Wiederaufnahme des Verfahrens ab, weil das Entlastungsmaterial keine neuen Tatsachen enthielt.

Leutnant Erler befindet sich im Militärzuchthaus zu Avignon und wird als gemeiner Sträfling behandelt. Er liegt in demselben Schlafsaal mit den anderen Zuchthäuslern und hat täglich zehn Stunden lang Matten und Körbe zu flechten. Geistliche Beschäftigung ist ihm nicht gestattet.

Die deutsche Heeresverwaltung hat dafür zehn französische Offiziere in Militärstrafanstalten übergeführt, in denen sie unter gleicher Behandlung, wie sie dem Leutnant der Reserve Erler zuteil wird, verbleiben, bis dieser Offizier in ein Offiziergefangenenlager verbracht ist.

Da Deutschland etwa die dreifache Anzahl an kriegsgefangenen französischen Offizieren hat wie umgekehrt Frankreich, kann man hier etwaigen weiteren französischen Repressalien ruhigen Blutes entgegensehen.

Schneefälle im Schwarzwald. Im Schwarzwald sind in letzter Zeit verschiedentlich heftige Schneefälle niedergegangen. Bis gegen tausend Meter herab tragen die Bergzüge jetzt ein winterliches Gepräge. Der Feldberg, der Belchen, das Herzogenhorn und die umliegenden Höhen melden 20 Zentimeter Schneehöhe und Temperaturen von 0 Grad.

Der Krieg.

+ Verlust von Stellungen bei Jilbete. — Bedeutender Erfolg vor Verdun. — Vergebliche, sehr verlustreiche Angriffe der Russen nördlich der Kolisko-Sümpfe.

Großes Hauptquartier, den 14. Juni 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Auf den Höhen südlich von Jilbete ist ein Teil der neuen Stellungen im Verlauf des gestrigen Gefechtes verlorengegangen.

Rechts der Maas wurden in den Kämpfen am 12. und 13. Juni die westlich und südlich der Thlaumont-Ferme gelegenen feindlichen Stellungen erobert. Es sind dabei 103 Franzosen — darunter 27 Offiziere — gefangen genommen und 15 Maschinengewehre erbeutet.

Deutsche Patrouillen-Unternehmungen bei Mariconi (nördlich der Somme) und in den Argonnen hatten Erfolg.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Südlich des Narocz-Sees zerstörten Erkundungsabteilungen vorgeschobene feindliche Befestigungsanlagen und brachten 60 gefangene Russen zurück.

Auf der Front nördlich von Baranowitsch ist der Feind zum Angriff übergegangen. Nach heftiger Artillerievorbereitung stürmten dichte Massen siebenmal gegen unsere Linien vor. Die Russen wurden restlos zurückgedrängt; sie hatten sehr schwere Verluste.

Deutsche Flieger führten in den letzten Tagen weitreichende Unternehmungen gegen die Bahnen hinter der russischen Front aus. Mehrfach sind Truppenzüge zum Stehen gebracht und Bahnanlagen zerstört worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (W. L. B.)

+ Vier russische Zerstörer gegen ein deutsches Hilfs-

Schiff.
Berlin, 14. Juni. In der Nacht vom 13. zum 14. Juni wurde das deutsche Hilfschiff „Hermann“ in der Nordöping-Bucht (südöstlich der Stockholm-Schären) von vier russischen Zerstörern angegriffen und nach tapferer Gegenwehr in Brand geschossen. Das Schiff wurde von der Besatzung gesprengt; der Kommandant und ein großer Teil der Besatzung sind getötet worden.

+ Ein Wiener Dampfer auf die Petersburger

Siegesanfragen.
Gegen die russischen amtlichen Berichte vom 11. und 12. Juni, die von großen Gefangenzahlen und furchtbaren Verlusten in Wolhynien und Ostgalizien fabulieren, wendet sich folgende Wiener Verlautbarung des k. u. k. Kriegspressequartiers vom 14. Juni:

Diesen Angaben, die durch eine aufs einzelne gezielte Schreibweise den Eindruck besonderer Wahrhaftigkeit erwecken sollen, ist vor allem entgegenzustellen, daß die Russen naturgemäß über Gefangene und Beute Zahlen von beliebiger Höhe veröffentlichen können, da Beweis und Gegenbeweis unter den augenblicklichen Verhältnissen schlechterdings nicht zu erbringen sind; und daß auch der Zweck ihrer ins Maßlose gehenden Hebertreibern durchsichtig genug ist. Gewiß kann es bei rückgängigen Bewegungen nicht vermieden werden, daß viele verwundete und auch unermordete Kämpfer in die Hände des Feindes fallen. Ist es doch mitunter gerade das Schicksal besonders tapferer, sich ausdauernder Abteilungen, daß ein verhältnismäßig großer Teil der Verluste auf Gefangene entfällt. Aber es braucht nicht erst betont zu werden, daß unsere Gesamtverluste — die Blutigen und die an Gefangenen — auch nicht entfernt an jene Zahlen heranreichen, die die Russen allein als Summe der Gefangenen anführen; und ebenso sicher ist es, daß die blutigen Verluste des Feindes, der sein Menschennaterial diesmal noch rücksichtslos opfert als je früher, und bei dem 40 Glieder tiefe Angriffe nicht zu den Seltenheiten gehören, unsere Gesamtverluste um das Doppelte und Dreifache übertragen. Daß einer unserer Generäle gefangen genommen worden sei, ist uns ganz neu.

Was die russischen Angaben über die Beute anbelangt, so ist es klar, daß bei der Räumung unserer Stellung nicht alles Material geborgen werden konnte und namentlich ohne Bespannung eingeführte und eingebaute Geschütze älterer Konstruktion preisgegeben werden mußten. — Doch sind auch in dieser Hinsicht die Angaben des Feindes über alles Maß hoch gegriffen.

Wohl natürlich der Feind behauptet, daß er unsere ganze Nordfront vom Prepee bis zum Pruth durchbrochen habe, so zeigen unsere amtlichen Berichte vom 12. und 13. durch präzise Ortsangaben, wieviel von dieser Phrasen zu halten ist. Es ist dabei gar nicht näher ausgeführt, daß wir Dubno ohne einen Gewehrstoß freigegeben und daß wir bei Kolk und Sotol den Gegner schwere Schläppen zugefügt haben.

Allein die Nennung der Namen Buczac, Wienlowczyn, Kozlow, Morehijonka, Ramo-Messine, Sapanow, die Erwähnung von Sotol, Kolk, Czartorysk — von lauter Orten, die in den letzten neun Monaten relativer Ruhe immer wieder als Punkte unserer Frontlinie angeführt wurden, — beweist deutlich genug, daß die durch das Zusammenziehen überlegener Massen an einzelnen Stellen erlangten russischen Erfolge auf weite Teile unserer Nordfront ohne Einfluß und Nachteil geblieben sind.

Aus dem Kriegspressequartier wird ferner gemeldet: Von russischer Seite wird im neutralen Ausland die Meldung verbreitet, daß die polnische Legion gänzlich vernichtet beziehungsweise gefangen sei. Diese Nachricht ist vollkommen unwahr. Die polnische Legion schlug sich sehr tapfer und wies alle russischen Angriffe ab.

+ Der zehnte Tag des Russenansturmes. — Unveränderte Lage in Oberitalien.

Wien, 14. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Südlich von Bojan und nördlich von Czernowit wurden russische Angriffe abgelenkt. — Sonst südlich des Pripiat bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse.

Nördlich von Baranowitsch standen gestern vormittag deutsche und österreichisch-ungarische Truppen unter schwerem russischen Geschützfeuer. Abends griff der Feind die Stellungen an, wurde aber überall restlos geworfen. Zuletzt feuerte die gegnerische Artillerie in die zurückfliehenden russischen Massen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Unsere Seeflugzeuge griffen neuerdings den Bahnhof und militärische Anlagen in San Giorgio di Nogaro, sowie den Innenhafen von Grado an.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert ruhig.

Bulgarische Flugzeuge im Kampfe mit feindlichen Schiffen nördlich der Insel Thalos.

Sofia, 13. Juni. Bericht des Generalstabes. Am 10. d. M. näherten sich sechs feindliche Schiffe der Mündung der Rista. Gegen 12 Uhr 15 Min. eröffneten die Schiffe das Feuer gegen die Küste von der Mündung des Flusses bis Kale-Burun; es wurde besonders auf Dörfer und Gehöfte am Ufer, sowie auf noch nicht abgeräumte Felder gerichtet. Um 1 Uhr nachmittags griffen vier unserer Flugzeuge die Schiffe mit Bomben an und zwangen sie, sich mit voller Geschwindigkeit in die Richtung auf Thalos zu entfernen. Unsere Luftstreitkräfte wurden heftig, aber wirkungslos von der feindlichen Artillerie und Maschinengewehren beschossen, lehrten jedoch wohlbehalten zurück. Die Beschädigung der Küste verursachte keine Verluste. — An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

+ Folgen der Seeschlacht vor dem Skagerrak.

Amsterdam, 13. Juni. Nach einer großen Anzahl von einlaufenden Meldungen hat die englische Admiralität die im Atlantischen Ozean befindlichen englischen Kriegsschiffe unverzüglich nach England zurückgerufen. Außerdem haben die in indischen Gewässern und im Mittelmeer befindlichen Kriegsschiffe Anweisung erhalten, die Hälfte ihrer Besatzungen sofort nach England zurückzuschicken. Diese Maßnahmen werden hier in Zusammenhang gebracht mit den in der Seeschlacht vor dem Skagerrak erlittenen großen Material- und Mannschaftsverlusten der englischen Flotte.

London, 14. Juni. Die Admirale Egerton, Inglefield und Farquhar sind auf ihren Wunsch pensioniert worden. An ihre Stelle sind die Vizeadmirale Frederic Hamilton, Burney, Pethan und Bethell zu Admiralen befördert worden.

+ Vertiefung der schwedischen Neutraleität.

Stockholm, 14. Juni. Die Kapitän Kunstmann des deutschen Dampfers „Hollandia“ mittels, ist der Dampfer am 13. d. M. in der Frühe etwa sieben Seemeilen nord-nord-westlich von Degerund-Feuerschiff, also innerhalb schwedischen Hoheitsgebietes, von einem Unterseeboot unbekannter Nationalität erfolglos beschossen worden.

Lokales und Provinziales.

Dillenburg, den 15. Juni 1916.

— Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien für die Schuljugend. Um der Schuljugend Gelegenheit zu geben, sich an der Einbringung der Ernte zu beteiligen, ist von mehreren Regierungspräsidenten für ihren Verwaltungsbezirk eine Zusammenlegung der Sommer- und Herbstferien angeordnet worden.

— Kartoffeln dürfen nicht mehr verfüttert werden. Vom 10. Juni d. Js. ab dürfen Kartoffeln nicht mehr verfüttert werden. Der Kommunaloberbehörde regelt die Zulassung von Ausnahmen. Ausnahmen dürfen nur bewilligt werden für Kartoffeln, die sich nachweislich zur menschlichen Ernährung eignen. Strengste Kontrolle soll ausgeübt werden.

— Für die Schaffsur ist zu beachten, daß die Wäsche spätestens zwölf Wochen nach dem Scheren an eine amtlich zugelassene Wollwäscherei zum Waschen eingeliefert werden muß. Das Verkämmen der Wolle ist verboten. Der Verkauf der Wolle darf nur an die Kriegswollbedarf-A.G. in Berlin SW. 48 erfolgen, bei Mengen unter 1000 Kilogramm an Beauftragte der Gesellschaft. Schaffhalter können einmalig die Freigabe von 5 Kilogramm Schmutzwolle bei der Kriegsrohstoffabteilung des Kriegsministeriums, Sektion W. 1, Berlin, unter Ueberschrift „Wollbeschlagnahme“ beantragen, wenn diese Wolle für den eigenen Haushalt benötigt. Der vorzeitige Scheren ist verboten.

— Für Reisende. Amtlich wird darauf hingewiesen, daß das reisende Publikum in den Eisenbahnzügen durch Militärpersonen in Zivilkleidern nicht wahr gemacht wird. Diese haben die Rechte und Pflichten von Polizeibeamten und sind befugt, von den Reisenden die Vorlage von Ausweispapieren zu verlangen. Es empfiehlt sich daher, um Weiterungen zu vermeiden, vor Antritt der Reise mit amtlichen Ausweispapieren versehen.

— Zahlungsfristen für heimkehrende Kriegsteilnehmer. Eine Bekanntmachung des Bundesrats legt die heimkehrenden Kriegsteilnehmer vor einem für die wirtschaftlichen Fortkommen bedenklichen Zugriff ihrer Gläubiger. Auf Antrag des Kriegsteilnehmers kann die Zahlungsfrist bis zu sechs Monaten bewilligt werden — auch für nach dem 31. Juli 1914, aber vor oder während der Teilnahme des Schuldners am Kriege entstandene Forderungen. Auf diese Forderungen findet auch die Verordnung über die Folgen der nicht rechtzeitigen Zahlung einer Geldforderung Anwendung. Die Zwangsvollstreckung kann auf sechs Monate eingestellt werden, die Einstellung kann mehrfach erfolgen und ist auch möglich, wenn eine Zahlungsfrist bereits bestimmt ist. Die Bestimmung der Zahlungsfrist ist, daß die wirtschaftliche Lage des Schuldners durch die Teilnahme am Kriege so verschlechtert ist, daß sein Fortkommen gefährdet scheint. Auch für Hypotheken wurden die Stundungsmöglichkeiten erweitert.

— Kriegselterngeld und Zuwendung an Eltern. Die neuerdings erlassenen Bestimmungen der zuständigen Stellen über die Gewährung von Kriegselterngeld oder einer Zuwendung an Eltern ist hervorzuheben, daß die Frage der Bedürftigkeit — was dies seitens der Intendanturen bisher im allgemeinen bereits geschehen ist — ohne Engherzigkeit mit möglichstem Wohlwollen geprüft werden soll. Hierbei ist besonders darauf Rücksicht zu nehmen, daß bei der langen Dauer des Krieges und der von Monat zu Monat steigenden Teuerung aller Lebensmittel jetzt selbst Anträge für begründet erachtet werden können, die früher nicht abgelehnt worden sind. Die Höhe des Kriegselterngeldes und der Zuwendung wird im allgemeinen bestimmt durch die tatsächlich seitens des Verstorbenen gewährte Unterstützung. Ausnahmsweise wird ein Ueberschreiten des wirklich geleisteten Unterhaltungsbeitrages

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Es herrschte eine Aufregung und Spannung, die selbst dem argemüthigsten Berliner das Blut heiß in den Kopf trieb, das es in den Fingern suchte wie glühender Stahl, das das Herz in der deutschen Brust, das deutsche, starke Herz wie wild hämmerte, bis das Erlösungswort kam, das Deutschlands Böhne zusammenrief unter die Fahnen, ihnen das Schwert in die Hand preßte.

Philipp von Gorbis mußte sich förmlich wie eine Schlange zwischen der begehrtesten Menge hindurchwängen. Da, wie seine Augen leuchteten vor Kampfeslust, wie die Wangen glühten. Seine hohe, schlankte Gestalt überragte fast die ganze ausendlöpfige Menge, geschickt schlüpfte er zwischen Dick und Dünn, Alt und Jung hindurch, bis auf einmal — „Bums!“ — Himmel, da war er in vollster Forsche an einen dicken, keinen Kollegen gerannt. Die Verdringung war nicht gerade gütlich, aber der Dickelachte laut und Philipp lachte mit.

„Ist schon mobil?“ Atemlos stürzte Philipp es hervor.

„Ne, mein Dieber, so eilig hat mer's net. Aber lang kanns net mehr dauern; übriggens, Gorbis, mir gehts wie Dir, ich beste vor Ungeduld!“ Lachend mit Händen und Füßen seinen Weg bahnd, rief es der dicke Marsjünger seinem Kollegen zu.

„Na, hersten tu ich gerade auch nicht, aber in den Fußspitzen such mir's. Hei, Kamerad, wie wird die Schwefelbände eingeräuchert, was?“

„Ja, ja, eingeräuchert werden sie, mit Pulverdampf! Aeh, äh, mal weiter da vorn, nicht stehen bleiben! Sie — Sie do vorn, los, los, das gibt ja Verkehrsstörung! Aeh!“

„Aufstehend und schraubend hatte der dicke Leutnant diese Worte hervorgestoßen. Noch ein paar Püffe und Stöße und weiter gings.“

Mit blankem Säbel postierte die Wache vor dem Schlosse saunten die Berliner Polizeibeamten mit hochroten Gesichtern vor der kriegsbegeisterten Menge auf und ab, sich die Köpfe fast wund schreibend, denn vor dem Schlosse mußte der Platz frei bleiben, sonst wären die patriotischen Berliner auch ins Schloß gestürmt.

Wie ungeheure Bewegung geht durch das Volk, starr hängen die Augen auf dem Balkon des königlichen Schlosses denn stolz und strahlend in seiner majestätischen Haltung, mit leuchtenden, blühenden Augen steht dort, umgeben von seinem Stab, der deutsche Kaiser, Wilhelm II. Ruhig, mit fester Stimme hieß er dem Volke, das wie gebannt an den Lippen des Monarchen hängt, die Mobilmachungsurkunde vor. Noch einige Worte an sein Volk, echt deutsch und kraftpendend, dann schweigt der Kaiser, sein Auge ruht siegesfroh auf all den kernigen, kraftstrotzenden Gestalten, die da unten stehen und zu ihrem Landesherren aufschauen, und dann, dann brach es von tausend und aber tausend Lippen wie ein Jubelruf der Erleuchtung: „Heil Dir im Siegertranz, heil Kaiser, heil Wilhelm Dir!“

Und wie der Blitz, wie seine Funken sprühen, so jagte es durch die ganze Stadt, dies eine Wort — Mobil — jagte es durch Straßen und Gassen, allüberall denselben jauchenden Siegesruf erzeugend: „Es braust ein Ruf wie Donnerhall!“

Wie eine einzige, mächtige, lodernde Flamme stieg er zum tiefblauen, sonnenklaren Himmel hinauf, dieser Siegesjubel des deutschen Volkes, dies Gebet der starken, einigen Nation, die stolz und mutig Blut und Leben hingibt zum Schutze und zur Freiheit des deutschen Herdes.

Mit leuchtenden Augen stürmte Philipp von Gorbis ins Studierzimmer seines Freundes, der, in tiefen Gedanken versunken, vor seinem Schreibtische saß. — „Hurra! Hurra! Franzel, Franzel, wir haben Mobil — Krieg! Hinaus in die Schlacht gehts, gegen den Feind! Hurra! Hurra! Außer sich vor Begeisterung und Siegestaumel fiel er dem Freunde um den Hals.“

Brigdorff mußte lachen. „Na, Phil, ich, ich beneide Dich um Dein Glück. Gehe es Gott, daß ich auch bald hinausziehen darf in den Angeltregen, in den Kampf!“

„Natürlich, Franzel, Du bist bald wieder gesund, Deine Wunde heilt doch schnell, und dann haben wir beide zusammen, druff, feste druff; nicht wahr, mein Freund?“

Brigdorff neigte zustimmend den Kopf, dann trat er zum Tische, nahm die Berliner Tageszeitung und sprach, sich zu einem gleichgültigen Lächeln zwingend: „Hier, Phil, hier lies. Ich habe es gelesen, als heute morgen die Zeitung kam, sofort fiel mein Auge auf die Anzeige, doch merkwürdig, ich blieb ganz ruhig, ich habe mir überlegt, daß es so, wie es gekommen ist, besser war. Jetzt ist Alles vorbei, vorbei, die Tragödie ist zu Ende. Da lies!“

Er reichte dem Freunde die Zeitung, hastig, suchend sah ten Graf Gorbis Augen über all die Annoncen, Telegramm-Berichte und Mitteilungen, jetzt, seine Blicke verfinsterten, jetzt hatte er es gefunden. Groß und starr stand es da auf dem weißen Papier: „Heute morgen zogen Parkarbeiter in dem Park aus dem Weiher die Leiche einer Frau. Dieselbe war schon übernacht im Wasser gelegen haben. Die nähere Untersuchung hat festgestellt, daß man es mit der Leiche der Herzogin Diane Startell zu tun hat. Nach polizeibehördlichen Angaben hatte die Startell sich als Spionin entlarvt und soll mit dem gestern Abend handrechtlich erschossenen Spion Henry Startell, bei dessen Verhaftung wertvolle Papiere entdeckt wurden, und der der Wörder eines einflussreichen Spions, namens Berkowitsch war, zusammen gearbeitet haben. Neuere Angaben ergeben, daß die Startell die reichliche Gattin Henry Startells gewesen ist. Ihre Leiche wurde nach dem städtischen Schanzenhaus überführt.“ Erst, langsam faltete Philipp die Zeitung zusammen.

„Ja,“ sprach er nach einer Weile kurzen Nachdenkens, „die Tragödie ist aus. Der Schluß ist hart, grausam, aber lehrreich.“

„Möge dem unglücklichen Weibe die Ruhe, die sie verdient, zu teil werden.“

Franz von Brigdorff legte stumm die Zeitung beiseite, dann, mit gewaltsamen Rud, trat er auf den Freund zu. „Wann mußt Du fort, Phil?“

„Morgen schon. Lud, o grundgütiger Herrgott, noch unheimlich viel Arbeit. Ich kann nicht mal mehr nach dem Breitstein fahren, von meinen Eltern Abschied nehmen. Ich telegraphierte eben, daß es ihm vielleicht möglich wäre, ein Mütterchen an der Zwischenstation, wo wir einige Minuten Aufenthalt haben, noch einmal mit mir zusammenzutreffen. Ich fühlte geling's, denn ohne der Eltern Segenswunsch, ich noch einmal des Vaters fernige Hand gedrückt und der Mutter milden Blick gesehen zu haben, ziehe ich nicht gerne in den Kampf. Mit ihrem letzten Segen komme ich auch nach dem Gen und Kämpfen, nach endgültigem Sieg wieder in die Heimat zurück; doch es wird Zeit, Franz, ich muß sprechen.“

(Fortsetzung folgt.)

... zur Höhe der zulässigen Höchstgröße angängig sein.
... in Folge veränderter Umstände (z. B. verminderte
... Erhöhung des geschlechtlich zu gewährenden Unter-
... eingereiten wäre.
Der Rhein-Mainische Verband für Volksbildung
den 17. und Sonntag, den 18. Juni
... diesjährige Hauptversammlung in Frankfurt
... ab. Für Samstag den 17. Juni abends 8 Uhr
... eine akademische Feier im Festsaal des Sendenbergs-
... Museum vorgelesen zum Gedächtnis des am 26.
... d. Js. heimgegangenen Ehrenvorsitzenden des Ver-
... Professor Wilhelm Kobelt. Pfarrer H. Küster-
... wird die Gedächtnisrede halten. Die Verhand-
... am 18. Juni finden im großen Hörsaal Neue-
... statt. Vormittags wird Herr Stadtschulrat
... sprechen über: „Die Aufgaben und Ziele der
... Volksbildungsarbeit nach dem Kriege.“ Der
... umfaßt die geschäftlichen Verhandlungen und
... Besprechung der Verbandsarbeit im abgelaufenen
... die durch ein Referat von Dr. Robert Kahn einge-
... wird. Zur besonderen Besprechung gestellt: „Die
... auf dem Lande während der Kriegs-
... und Lazarett-Unterricht und Lazarettberatung.“
... hat der Verband während der Kriegszeit eine
... umfassende Tätigkeit in kriegswirtschaftlicher Be-
... und zur Versorgung der Truppen mit Bildungs-
... Unterhaltungsmitteln entfaltet. Zur Zeit werden
... jährlich circa 2000 Bücherpakete an einzelne Soldaten
... die Front geschickt. Auch Nichtmitglieder sind bei den
... herzlich willkommen.
herborn, 15. Juni. Es möge auch an dieser Stelle
... hingewiesen werden, daß heute, Donnerstag,
... 9 Uhr in der hiesigen Stadtkirche der Missionar
... der Herrnhuter Brüdergemeinde J. i. d. a. n. t. e. l. e. eine
... und Missionsstunde halten wird. Ziel-
... stand im Dienst der Mission in Ostafrika. Es
... ihm möglich, während des Krieges wieder in die
... zu kommen. So werden seine Mitteilungen des
... genügt.
Dom Westertal, 13. Juni. Wie durch die Zeitungen
... bekanntgegeben wurde, hat die Regierung zu Kassel an
... die Kreisschulinspektionen, Oberbürgermeister und Land-
... eine Verfügung erlassen, wonach die Kreisschul-
... ermächtigt werden, wenn erhebliche und be-
... trächtliche Klagen über gesundheitliche Schädigung der
... Kinder durch zu frühen Beginn des Un-
... erichts erhoben werden, die Schuldeputation oder den
... darüber Beschluß fassen zu lassen, ob die
... Verhältnisse es erfordern, daß der Unterricht
... während des Sommerhalbjahres statt um 7 Uhr erst um
... Uhr beginnt. Solchen Verhältnissen kann ohne beson-
... dere Anzeige an die Regierung sofort stattgegeben werden.
... ist nicht zweckdienlich, wenn eine gleiche Verorde-
... nung auch für unseren Bezirk erlassen würde? Dieselben
... Gründe, die die Regierung zu Kassel zu der vorstehend
... niedergelegenen Verfügung veranlaßt haben, sind auch
... für unsere Gegend zutreffend. (Erz. v. W.)
1) Bad Homburg v. d. H., 14. Juni. Südlich vor den
... der Dekumansseite der Saalburg in der Nähe der
... werden gegenwärtig Ausgrabungen in beschränk-
... Maße vorgenommen, denen auch der Kaiser bei
... kürzlicher Anwesenheit in Bad Homburg verschle-
... heimlich beizuwohnte. Vor einigen Tagen wurde ein Brun-
... freigelegt, der eine Anzahl interessanter Fundstücke
... barg, wie Eisengeräte, Schüsseln, Töpfe, Krüge und Scher-
... der bekannten Terra sigillata-Geräte. Die Fund-
... kamen bereits im Saalburg-Museum zur Aufstel-
... Wegen der andauernd unangünstigen Witterung
... werden die Weitergrabungen vorerst eingestellt. — Von
... Funden aus dem Jahre 1915 stellte man im Museum
... hübsche ein- und zweihenkelige Krüge,
... Kanne, Gewandnadeln, Schalen, eisernes Handwerkszeug
... und verschiedenes Hausgerät aus.
2) Frankfurt a. M., 14. Juni. (Vom Urlaub in den
...) Nach langer Abwesenheit von der Heimat kehrte
... Pfingstamstag ein 42jähriger Landsturmann aus
... auf einen mehrwöchentlichen Urlaub nach hier
... Abends noch wohlgemut und guter Dinge, wurde
... am anderen Morgen tot in seinem Bette aufgefunden.
... Herzschlag hatte seinem Leben ein rasches Ende be-
... Heute wurde der Landsturmann unter mit-
... Ehren zu seiner letzten Ruhe bestattet.

Die Soldatenfrau.

Erzählung von E. Paul.

(Nachdruck verboten.)

„Nun sei tapfer, die kleine Puppe, ich komme ja wie-
... ich komme wieder!“ Der statische, junge Mann
... der grauen Felduniform legte den Arm um die ganz
... Gestalt seiner hellblonden, wehrlosen Frau.
... Die nicht kramphast, während sie immer von neuem
... Hände ihres Mannes drückte.
... Du kommst zurück, Ernst!“ stammelte sie; „du kommst
... zurück!“
Dann ließ sie ihn gehen. —
... so wenig Gepäck habe ich noch nie eine so weite
... gemacht!“ meinte er, seinen braunen Pappkarton
... der Hand schwenkend, als er schon die Treppe hinab-
... „Und nun — zum letzten Male — lebe wohl, die!“
... Lebe wohl, Ernst!“ Sie war oben in der dritten
... Stange stehen geblieben. Es war ihr plötzlich, als ob die
... ihr den Dienst versagten, und schwer stützte sie sich
... auf das Geländer.
... „Mit Gott für König und Vaterland!“ rief er noch
... unten empor. Dann fiel die Haustür hinter ihm
... ins Schloß.
... Sie starrte eine ganze Weile auf den blanken Mar-
... merboden des Flurs hinab, der ihr plötzlich grundlos wie
... eine tiefer, dunkler See erschien. Und eben hatte Ernst
... von unten gestanden. —
... Jetzt wurden Stimmen laut — andre Menschen kamen
... und gingen — ein schwarzer Witwenschleier flatterte
... unten auf. —
... Die junge Frau entsetzte sich und floh in ihre Woh-
... nung zurück.
... Da war alles so neu und blank. Wie reizende
... Schmuckstücken wirkten die altdeutsch eingerichteten Stuben.
... Kein Staubchen lag auf den Möbeln, und große, bunte

Blumentöpfe leuchteten von den Fenstern her, zwischen
... seinen weißen Mullvorhängen.
Hochzeitsduft — — wie lange war es denn ge-
... daß — —? Die schluckte an den gewaltig aufquellen-
... Tränen. — Kaum drei Monate! O Gott! Wenn
... sie damals geahnt hätte, wie kurz ihr Glückstraum sein
... würde? Sie war eine so stolze, kleine Braut gewesen —
... jung, schön, geliebt und wieder liebend — dazu von
... den Eltern reichlich ausgestattet, die sie so gut versorgt
... glaubten. —
... Nun war Ernst Soldat — nur Soldat. — Seine
... glänzend bezahlte Stellung als kunstgewerblicher Zeichner
... bei einer der ersten Möbelfirmen hatte er aufgeben —
... sein Atelier schließen müssen.
... Da lag noch das Zeichnbrett, an dem er Abend
... für Abend so fleißig gearbeitet. Sacht strich sie's Hand
... darüber hin. —
... Irgendwo, draußen in der Ferne, wirbelte dumpf eine
... Trommel auf.
... „O, dieser grausame Krieg!“ stammelte die junge Frau
... schluchzend: „Warum mußte er kommen?“
... Der Trommetruf verklang und stotternd schwebte wie
... antwortgebend frommer Chorgesang aus der oberen Etage
... des Hauses zu der Verlassenen herab.
... Es ist bestimmt in Gottes Rat,
... Daß man vom Liebsten, was man hat,
... Muß scheiden — —
... „Nein, nein!“ Die stieß die Worte fast wild hervor:
... „Das Leben hätte ja für mich keinen Wert mehr, wenn — —
... Sie zuckte plötzlich zusammen. Es regte sich etwas unter
... ihrem Herzen, als ob ein kleiner Vogel ängstlich mit den
... Flügeln flatterte. — —
... „So dir geschenkt ein Knöpflein was,
... So tu es in ein Wasserglas.“ — —
... Sie mußte selbst nicht recht, wie sie an das Fenster
... gekommen war. — Das längst abgeblähte Rosenbüschchen
... da — welches Ernst ihr zur Hochzeit brachte — trug ein
... winziges Knöpfchen! Sie sah es heute zum ersten Male.
... Tief neigte sie sich über das kleine Büschchen, und fast
... andächtig berührten ihre Lippen das feine, grüne Knöpfchen.
... „O, ich will dich pflegen, dich hegen!“ flüsterte sie:
... „Du sollst schöner werden als alle deine, in meinem
... Wonnemond so schnell verblühten Schwestern!“
... Einige Tage später kam Frau Konrad, die's Mutter,
... zu Besuch. Zu ihrer Freude fand sie die Tochter weniger
... niedergedrückt, als sie diese erwartet hatte.
... „Hast du dich etwas gefaßt, liebes Kind?“ fragte sie
... herzlich.
... „Ich muß ja wohl, Mutter!“ antwortete sie errötend,
... indem sie schein eine kleine Handarbeit verbergte: „Es
... tragen so viele Frauen mit mir dasselbe gleiche Los —
... stark und treu!“
... Frau Konrad trat Tränen in die Augen.
... „Vater sagte heute früh zu mir — bekannte sie leise:
... „Mutter,“ sagte er, „ich glaube, wir haben unsere Puppe
... zu sehr verwöhnt — jetzt bricht sie unter dem ersten,
... schweren Schicksalsschlag zusammen!“
... Die schüttelte den feinen, blonden Kopf.
... „Nein, Mutter!“ entgegnete sie fest: „So schwach bin
... ich nicht! Gewiß, war ich ein unreflexes, anspruchsvolles
... Ding, als ich an Ernst's Arm zum Traualtar schritt — ein
... lachendes Kind, das vom Spiel in den Hafen der Ehe
... tanzte, dort für jede Stunde neue, lustige Freuden er-
... wartend — aber heute weiß ich, daß die große — die
... eiserne Zeit — ganze Frauen draucht!“
... „Ja, liebe Lie, so ist es! Schnell — sehr schnell hast
... du das begriffen!“ Frau Konrad schien erschüttert über
... die Veränderung, welche in so kurzer Zeit mit ihrer Tochter
... vorgegangen war. Sie hätte nicht mehr den Mut gehabt,
... die „Puppe“ zu nennen.
... Die junge Frau hatte sich inzwischen an ihrem Näh-
... tisch niedergelassen.
... „Du strickst wohl jetzt auch?“ fragte die Mutter etwas
... verwundert, auf ein mit rosa Bändern bezupftes Körbchen
... blickend, das sie eben zu sich heranzog.
... „Ja ja, was die Puppe in so kurzer Zeit alles gelernt
... hat!“ Die junge Frau lachte.
... Der Ton griff ihrer Mutter ans Herz.
... „Puppe!“ sagte diese nun doch: „Liebes Puppchen,
... wie ernst haben dich die einsamen Stunden gemacht, seit
... dein Mann im Felde ist! Hätte ich nur eher hier sein
... können!“
... „Ach Mutter, es war vielleicht ganz gut so! Ich hatte
... keine Langeweile — nein — nein!“ Die lächelte durch
... Tränen: „Mein — mein — Rosenbüschchen hat mir so
... viel erzählt!“
... „Der verblühte Rosenstrauch von Ernst?“
... „O Mutter, er hat eine Knospe — und alle Tage
... schwillt sie ein wenig mehr! Ich habe früher gar nicht ge-
... wußt, wie schön es ist, solch junges Werden zu beob-
... achten!“ Die's Stimme glitzerte vor verhaltener Bewegung.
... „Und bist doch eigentlich ein Landkind!“ Frau Kon-
... rad schien erstaunt. „Weißt du nicht mehr, Puppe, wie
... wir noch unser kleines Gut hinter Eberswalde hatten?“
... „Die Sandbüchse, ach ja, Mutterchen!“ Die lachte:
... „Der Wind sang so schön in den Tannen, und viele
... kleine Seen gab es da wie blankgeputzte Spiegel und
... schwarze Torfgruben, vor denen ich mich im Dunkeln ge-
... fürchtet habe. Ein nettes Mädchen hatte uns Vater dann
... sehr mühevoll angelegt — aber meine Kindersehnsucht ging
... doch immer nach den großen Städten. Da irgendwo —
... zwischen den hohen Häusern — wohnt das Glück für eure
... Puppe, dachte ich!“
... „Und du hastest es gefunden!“ sagte Frau Konrad
... weise, „Ernst ist ein so lieber Mensch!“
... „Er — er wird ja — wiederkommen!“ stammelte die.
... „Gott gebe es! Mancher geht mitten durch den
... Kugelregen, ohne Schaden zu nehmen — aber viele —
... viele bleiben auch auf dem Felde der Ehre!“ Frau Kon-
... rad feuerte tief und fastete unwillkürlich die Hände.
... Die trante in dem Körbchen mit den rosa Bändern.
... „Sollte es sein, Puppchen,“ fuhr die Mutter gepreßt
... fort, „daß du deinen Ernst hergeben müßt, für immer —
... denn er wollte doch nur siegen oder sterben —, so denke
... an uns — verzweifle nicht — du hast noch Eltern!“
... Der jungen Frau rannen plötzlich die Tränen über
... das Gesicht.
... „Pflichten, Mutter,“ sagte sie leise, „ja, die habe ich —
... werde ich haben — von Stunde zu Stunde mehr — wie
... es mich der kleine Rosenbaum lehrte, und das alte Lied,
... welches mir gerade zur rechten Zeit in die Seele klang,
... da ich verzweifeln wollte vor Kleinmut und Jagen!“
... „Wie heißt das Lied?“ fragte Frau Konrad.
... „Ach, nur die eine Strophe meine ich —!“ Sie er-
... rötete. „So dir geschenkt ein Knöpflein was?“ — —
... Frau Konrad wandte sich plötzlich ihrer Tochter er-
... schüttert zu.
... „Puppe!“ stammelte sie. „Du meinst —?“
... Da flog der Deckel von dem Körbchen mit den rosa
... Bändern weit zurück und offenbarte den Inhalt — aller-
... hand kleines, selbstgenähtes Zeug.
... „Wenn Ernst das Leben könnte!“ saate Frau Konrad

leise. Wie er sich freuen würde! Aber ich will dir
... helfen! Es fehlt noch viel!“
... „Mutter!“ entgegnete da sie sanft und weich. „Mir
... ward geschenkt ein Knöpflein, was — mitten in meinem
... Leid, zum Troste! Nun möchte ich ihm auch alles allein
... bereiten — mit Fleiß und Mühe — mit Opfern! Das
... kleine Knöpfchen hat einen Vater, der im Felde steht, und
... ein armes Mütterchen, welches zusehen muß, wie es mit
... seiner Hände Arbeit noch Geld verdienen kann!“
... „Puppe, du bist so verwöhnt!“
... „Ich war es, Mutter!“ gab sie zu. „Aber jetzt ist
... eine neue Zeit angebrochen! Ich bin eine Soldatenfrau
... — nicht mehr, nicht weniger, wie tausend andere. Wenn
... Ernst wiederkommt, so soll er sein Haus wohlbestellt finden
... — schlicht und recht — nach deutscher Art!“
... „Und — wenn er — fällt?“ fragte die Mutter bang.
... „Dann — dann — wird mein Knöpfchen dennoch
... aufblühen!“ Hier stotzte die's Stimme, während sie die
... feine Hand auf das zuckende Herz presste. „Möchte es ein
... Knabe sein — der auch einmal das Schwert tragen darf
... — für Deutschlands Ehr — ein ganzer Mann — wie sein
... Vater — getreu bis in den Tod!“

Aus dem Felde.

Schont die Kornfelder! Wir nähern uns der Zeit der
... Kornreife und damit auch der Zeit, in der die schöne blaue
... Kornblume ihre Blüten entfaltet. Wieder begegnet
... man nun auf den Sonntagspaziergängen einer Menge
... von Leuten — Kindern und Erwachsenen —, die faustdicke
... Kornblumensträuße mit sich nach Hause schleppen. In
... solchen Mengen haben sie dieselben natürlich nicht nur
... an den Feldrändern gepflückt, sondern durch tiefes
... Eindringen in die Felder gesammelt. Ist ein solches
... Verfahren schon in Friedenszeiten im höchsten Grade ge-
... wissenlos, weil dabei unzählige Kornähren niedergetreten
... werden, so ist es in jetziger Kriegszeit, die doch nun endlich
... jeden belehrt haben sollte, daß es auf jedes einzelne Korn
... bei unserer Volksernährung ankommt, und daß wir nicht
... zugunsten einer flüchtigen Liebhaberei für einige Tage große
... Mengen unseres wichtigsten Brotgetreides vernichten dürfen,
... ganz und gar unverständlich. Angesichts der vielen Verbände,
... namentlich weiblichen Geschlechts, ist es angebracht, allen,
... die es angeht, den Warnungsdruck eines Bauersmannes
... ins Gedächtnis zu rufen, den dieser auf Tafeln bei seinen
... Feldern in der Nähe eines bekannten und vielbesuchten
... Badeortes vor Jahren anbrachte. Auf den Warnungs-
... taafeln des Mannes stand zu lesen:
... Das hier ist Korn,
... Du Ochsenhorn!
... Die Menschen wollen es genießen,
... Drum tritt es nicht mit Füßen!
... Die herb-tomische Warnung hatte damals dort vollen
... Erfolg. Vielleicht verhilft sie auch heuer vielen oberfläch-
... lichen und denkfaulen Gemütern, die sich an Blumen nur
... erfreuen können, wenn sie sie in Massen als Heu mit sich
... nach Hause schleppen dürfen, zur Bernunft und Einsicht

Letzte Nachrichten.

Deutsche Flieger über der Festung Toul.
Karlsruhe, 15. Juni. Die „Straßburger Post“ mel-
... det aus Boncourt: Ein schwerer Tag war der 4. Juni für
... die Festung Toul. Gegen 1 Uhr mittags ertönten die
... Sturmssignale und verkündeten, daß deutsche Flieger im
... Anzuge seien. Kurz darauf erschienen 10 Flieger
... und warfen 60 Bomben ab, die großen Schaden an-
... richteten. Soweit bis heute bekannt, sind 6 Personen ge-
... tötet und 15 verwundet worden. Als die ersten Bomben
... niederfielen, machte sich das Flugzeuggeschwader von
... Toul zur Verfolgung auf, vermochte aber die deutschen
... Flieger nicht zu erreichen.
Kriegsdemonstrationen in Mailand.
Bern, 14. Juni. (WTB.) Mailänder Blättern zu-
... folge finden seit Sonntag in Mailand abends regel-
... mäßig Demonstrationen der interventionistischen
... Verbindungen statt, wobei zur Aufrechterhaltung der
... Ordnung sogar Truppenaufgebote notwendig sind. Die
... Demonstranten verlangten unter Abbasso-Rufen auf die
... Sozialisten und Neutralisten ein nationales Ministerium
... unter Bissolati.
Eine neue Rede Wilsons.
Newyork, 14. Juni. (WTB.) Meldung des Reu-
... terschen Bureaus. In seinen Ansprachen an die Zöglinge
... der Militärakademie in Westpoint sagte Wilson, daß
... die Vereinigten Staaten, wenn die Zeit für den Frie-
... densschluß gekommen sei, eine uneigennützig Rolle
... spielen würden. Unter allem, was die Vereinigten Staa-
... ten wünschten, sei nichts, was sie durch einen Krieg er-
... langen müßten. Wohl aber gebe es vieles, was die Berei-
... nigten Staaten tun müßten. Sie müßten vor allem
... dafür sorgen, daß ihre Lebensinteressen nicht durch irgend
... eine andere Nation bedroht werden. Ueber die Rüst-
... ungen sagte Wilson, die Welt werde einsehen lernen,
... daß Amerika wirklich meint, was es sagt. Wilson er-
... klärte weiter, es habe ihn in der letzten Zeit sehr beun-
... ruhigt, daß einige von denen, die die amerikanischen
... Bürgerrechte erworben hätten, wenn dies auch nach seiner
... Meinung nur eine sehr kleine Zahl sei, den Geist Amerikas
... nicht in sich aufgenommen hätten und andere Länder
... dem Lande, dessen Bürger sie geworden seien, vorzögen.
... Für Menschen, die Amerika nicht über alles stellten, sei
... in Amerika kein Platz. Wilson schloß: Wir sind bereit,
... uns mit den übrigen Völkern der Welt zu vereinigen,
... um dafür zu sorgen, daß die Gerechtigkeit, an die wir
... glauben, über alles zur Herrschaft gelangt.
Die Demobilisation der griechischen Flotte.
Bafel, 14. Juni. Den französischen Zeitungen wird
... aus Athen gemeldet, daß der König ein zweites Dek-
... ret für die allgemeine Demobilisation der Flotte un-
... terzeichnet hat.
Bevorstehende Demission des griechischen Kabinetts?
Bafel, 14. Juni. Man meldet dem „Matin“ aus
... Athen: Trotz der Dementis erhält sich das Gerücht,
... daß die Lage des Kabinetts äußerst schwierig
... sei. Die Regierung solle nur noch auf das Votum über
... den Anleihevertrag mit der Rationalbank warten, um
... ihre Demission einzureichen.
Weilburger Wetterdienst.
Wettervorhersage für Freitag, den 16. Juni: Ber-
... änderliche Bewölkung, doch immer noch einzelne Regen-
... fälle, Temperatur wenig geändert.

Zur Verkehrsregelung der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die weitgehende Sicherung der Web-, Wirk- und Strickwaren durch die Heeresverwaltung für militärische Zwecke und die im Interesse dieser Sicherung angeordnete Beschlagnahme eines großen Teiles der vorhandenen Bestände und Bekleidungsstücke hat den Verkehr mit den genannten Waren so beeinflusst, daß eine behördliche Regelung und Verwaltung der Bestände geboten war. Diese Regelung erfolgte durch die Bekanntmachung des Bundesrates über den Verkehr mit Web-, Wirk- und Strickwaren.

Zu dieser Bekanntmachung gab nun die Reichsbekleidungsstelle umfangreiche Erläuterungen heraus, denen wir das Folgende entnehmen:

Die neue Bundesratsverordnung bezweckt hauptsächlich gleichmäßige Verteilung und sparsamen Verbrauch der vorhandenen Bestände, damit bei einer noch so langen Dauer des Krieges kein Mangel eintritt und auch noch Vorräte vorhanden sind, wenn nach Friedensschluß durch Rückkehr von Millionen von Kriegern in die bürgerlichen Berufe ein starker Bedarf eintritt. Neben der Fürsorge für die Bedarfsbefriedigung der Bevölkerung im allgemeinen soll die durch die Verordnung geschaffene Reichsbekleidungsstelle Web-, Wirk- und Strickwaren für die Behörden, die öffentlichen und privaten Krankenanstalten und ähnliche Anstalten bereitstellen, die Stoffe für die notwendigen Uniformen der bürgerlichen Beamten besorgen und die Herstellung und den Vertrieb von Ersatzstoffen fördern.

Die Reichsbekleidungsstelle setzt sich aus einer Verwaltungs- und Geschäftsabteilung zusammen. Die Verwaltungsabteilung ist eine Behörde, die dem Reichskanzler (Reichsamt des Innern) unterstellt ist. Als Geschäftsabteilung wird der Reichsbekleidungsstelle die Kriegswirtschafts-Aktiengesellschaft eingegliedert werden, die sich hauptsächlich mit Web-, Wirk- und Strickwaren und deren Erzeugnissen befaßt, also auf diesem Gebiete schon eingearbeitet ist und ausreichende Erfahrungen besitzt.

Die der Verwaltungsabteilung obliegende Verkehrsregelung erfolgt nicht auf der Grundlage einer Beschlagnahme der in Deutschland vorhandenen Bestände. Man hat von einer solchen tief einschneidenden Maßnahme Abstand genommen, vielmehr dem legitimen Handel möglichst viel Freiheit gelassen und nur dort eingegriffen, wo dies zur Streckung der Vorräte und zur Verhinderung preistreibender Spekulation nötig erscheint. Dies Ziel soll vorläufig erreicht werden durch eine Beschränkung des Abfahres im Kleinhandel bis 1. August 1916 (Kontingent) und nach diesem Zeitpunkt dauernd durch Aufhebung der Bezugsfreiheit und Erlaubnis der Abgabe im Kleinverkehr lediglich gegen Bezugsscheine.

Um den sogenannten Kettenhandel zu verhindern und den Verbrauch einzuschränken, ist angeordnet, daß Fabrikanten und Großhändler nur an solche Abnehmer Ware liefern dürfen, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben. Ferner, daß die gewerbmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken nur dann vorgenommen werden darf, wenn der Gewerbetreibende von seinen Kunden einen festen Auftrag schriftlich erhalten hat, in dem Stückzahl und Preis für jeden Gegenstand angegeben sind.

Zur Sicherung der Vorräte hat jeder Gewerbetreibende, der Kleinhandel mit den von der Verordnung ergriffenen Waren betreibt, unverzüglich eine Inventur über die in seinem Besitz befindlichen Waren aufzunehmen. Hierbei sind die derzeitigen Kleinhandelsverkaufspreise unter Zugrundelegung der Preise einzusehen, die den in der Bekanntmachung über Preisbeschränkung bei Verkäufen von Web-, Wirk- und Strickwaren vom 30. Mai 1916 vorgeschriebenen Preisen entsprechen. Vor Abschluß der Inventur dürfen die Waren nicht veräußert werden. Nach Abschluß der Inventur dürfen von jeder Art der aufgenommenen Waren bis 1. August 1916 höchstens 20 v. H. nach den in der Inventur eingetragenen Preisen berechnet, veräußert werden. Vom 1. August 1916 ab dürfen Gewerbetreibende im Kleinhandel und in der Maßschneiderei die von der Verordnung ergriffenen Waren nur gegen Bezugsscheine an die Verbraucher veräußern. Die Bezugsscheine sollen nur im Bedarfsfalle und auf Antrag erteilt werden; der Antragsteller muß die Notwendigkeit der Anschaffung auf Verlangen dargetun. Unnötige Bestellungen der Antragsteller werden nach den von der Reichsbekleidungsstelle aufzustellenden Grundätzen vermieden werden. Die Bezugsscheine werden von einer durch die Landeszentralbehörden zu bestimmenden Behörde des Wohnortes des Antragstellers ausgestellt; wer auf Reisen geht, muß im Bedarfsfalle vor seiner Abreise sich den Bezugsschein verschaffen.

Die Bezugsscheine sind freizügig d. h. sie berechtigen im ganzen Deutschen Reich zum Einkauf der daraus bezeichneten Bekleidungsstücke oder sonstigen Waren. Dadurch wird es ermöglicht, daß jeder Gewerbetreibende seine Kunden behält, insbesondere auch die Landbevölkerung wie bisher in den benachbarten Städten einkaufen kann.

Auf Grund der ihm durch die Verordnung erteilten Vollmacht hat der Reichskanzler ein Verzeichnis derjenigen Gegenstände erlassen, auf welche die Vorschriften der Bekanntmachung, abgesehen von einigen Ausnahmen, keine Anwendung finden (Freiliste). Insbesondere fällt für die in der Freiliste enthaltenen Waren der Inventurzwang fort. Für sie ist auch ein Bezugsschein nicht erforderlich. Ihr Verkauf unterliegt nicht der Beschränkung auf 20 v. H. während der Uebergangszeit. Wohl aber finden die Vorschriften, wonach Großhändler nur an solche Abnehmer Ware liefern dürfen, mit denen sie bereits vor dem 1. Mai 1916 in dauernder Geschäftsverbindung gestanden haben, die Vorschriften über die gewerbmäßige Herstellung von Bekleidungsstücken und die Vorschriften über die von der Reichsbekleidungsstelle zu erhaltenden Kontrollbefugnisse Anwendung.

Die Freiliste, deren eingehende Durchsicht für jeden Gewerbetreibenden notwendig ist, enthält u. a. Stoffe aus Seide und Halbseide sowie gewisse Waren daraus, Bänder, Korsetts, Schnürsenkel, Hosenträger, Strumpfbänder, Spitzen, Befähildereien, Tapissereien, Mützen, Hüte, Schleier, Schirme, Teppiche, Bettüberbeden, farbige Tischdecken, abgepaßte Gardinen und Vorhänge, Tüllgardinen, gewisse wollene Damen- und Mäntelstoffe, gewisse baumwollene Kleider- und Schürzenstoffe, gewisse Herrenstoffe, Pelze, Säuglingswäsche, Taschentücher, Korsetts und Korsettchen, gemusterte weiße Tischzeuge, Kragen, Manschetten, Krawatten u. a. m. Vielfach sind Stoffe und Waren freigegeben, deren Preis eine bestimmte

Grenze überschreitet, wie z. B. fertige Rodanzüge für Herren über 75 Mark, Damenmäntel über 60 Mark Kleinhandelspreis. Eine künstliche Erhöhung billiger Waren auf oder über diese Freigrenze ist unzulässig. Jeder Käufer, welcher glaubt, übervorteilt zu sein, kann binnen zwei Wochen nach Abschluß des Kaufes Feststellung des Preises durch ein Schiedsgericht beantragen.

Der Reichsbekleidungsstelle und den zur Ueberwachung der Vorschriften betrauten Personen sind umfangreiche Befugnisse zur Kontrollierung der Durchführung der Verordnung gegeben. Sie können u. a. Warenlager besichtigen, Auskünfte einholen und Geschäftsaufzeichnungen einsehen. Die zuständige Behörde kann Betriebe schließen, deren Leiter sich in Befolgung der Pflichten, die ihnen durch die Verordnung auferlegt sind, unzuverlässig zeigen. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften der Verordnung sind mit Gefängnis oder Geldstrafen bedroht.

Aus aller Welt.

+ Schüleraustausch mit Ungarn. Von der Ungarischen Waffenbrüderlichen Vereinigung ist eine Abteilung für Schüleraustausch gebildet worden, deren Aufgabe der Austausch von ungarischen und deutschen Schülern zum Zweck des Erlernens beider Sprachen sein wird.

Rückkehr Begleitung auf seiner letzten Reise. Nach der „Nowoje Wremja“ befanden sich in Begleitung Rückkehrer auf der untergegangenen „Hampshire“ auch eine Anzahl der hervorragenden Vertreter des Handels und der Industrie Englands, darunter der Oberdirektor der Firma Widiers & Parter, die mit der russischen Regierung über Kriegslieferungen und handelspolitische Ziele verhandeln wollten.

Geschichtskalender.

Freitag, 16. Juni, 1901. Hermann Grimm, Kunsthistoriker, † Berlin. — 1915. Fortsetzung der englisch-französischen Durchbruchversuche nördlich des Kanals von La-Bassée. Die Engländer wurden von Westfalen und Sachsen zu beschleunigtem Rückzug in ihre Gräben gezwungen. — Südlich Souchez gelang es den Franzosen, in einer Breite von 600 Metern in deutsche Gräben einzudringen. — An allen anderen Stellen wurden sie blutig abgewiesen. Die unter großem Munitionseinfluß und ohne Rücksicht auf die schwersten Menschenverluste geführten Angriffe endeten also wiederum mit einer Niederlage der Franzosen und Engländer. — Mit gleichem Mißerfolg endeten französische Angriffe bei Raullin-sous-Touvent. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz wurden die Russen zur Aufgabe ihrer Stellungen und zum Rückzug auf Tar-nograd gezwungen. — Die Armees v. Madensien stürmt Dahnow und Lubaczow. Bei Riemirow wurde der russische Widerstand gebrochen, die Straße Riemirow—Jaworow bei der Befolgung übergeben. Weiter südlich gingen die Russen gegen die Beresznica zurück. — In der Nacht vom 15. zum 16. Juni besuchten Zeppelinschiffe erneut die englische Nordostküste. Ein besetzter Küstenplatz wurde bombardiert und stark beschädigt. Ein Hochofenwerk wurde in Brand geschossen. Die Luftschiffe kehrten trotz starker Beschädigung unverletzt zurück. — In der Isonzofront wurden bei Piava wiederum mehrere italienische Angriffe blutig abgeschlagen. — Nach einer amtl. noch nicht bestätigten Meldung ist am 9. Juni zwischen der Insel Kolymos und der asiatischen Küste in der Region ein großes feindliches Kriegsschiff infolge einer Explosion gesunken.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. Klose, Herborn.

Bekanntmachung

betreffend

Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken.

1. In Abänderung unserer Bekanntmachung vom 12. April 1916, betreffend Preise für Kälber, geben wir bekannt, daß unsere Mitglieder beim Ankauf von Kälbern zu Schlachtzwecken vom 13. Juni 1916 ab folgende Preise bezahlen dürfen:

- über 100 Kg. Lebendgewicht 120 M für 50 Kg.
- über 75—100 Kg. Lebendgewicht 100 M für 50 Kg.
- über 50—75 Kg. Lebendgewicht 90 M für 50 Kg.
- von 50 Kg. und darunter Lebendgewicht 70 M für 50 Kg.

2. In Abänderung des Abs. 1 unserer Bekanntmachung vom 1. Mai 1916, betreffend Regelung des Handels mit Schlachtvieh im Regierungsbezirk Wiesbaden, wird der den Verbandsmitgliedern für den Ankauf von Kälbern zugebilligte Zuschlag vom 13. Juni 1916 von 8 Prozent auf 6 Prozent herabgesetzt.

3. Ueberschreitung der Preisgrenzen und Umgehung der Bestimmungen für den Zuschlag werden mit zeitweiliger oder dauernder Entziehung der Ausweiskarte geahndet.

Frankfurt a. M., den 10. Juni 1916.

Der Vorstand.

Viehhandelsverband für den Regierungsbezirk Wiesbaden.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zwecks Beachtung zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Herborn, den 14. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung:

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Zur Einmachzeit

empfehle mein bewährtes

Obst- und Gemüse-Dörr- und Einmachbuch.

Zu beziehen durch die Buchhandlungen, sowie durch mich gegen Voreinsendung von 85 Pfg.

Obst- und Weinbauinspektor Schilling
Geisenheim a. Rh.

Herborn. Montag, den 19. Juni 1916:
Bieh- und Krammarkt.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Maurermeisters Heinrich Wilhelm Theis zu Herborn zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses, Schlusstermin auf

den 4. Juli 1916, vormittags 11 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Firma Konrad Martin zu Sinn, sowie des Firmenshabers Karl Martin zu Sinn ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlusstermin auf

den 4. Juli 1916, vormittags 10 Uhr

vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt

Herborn, den 8. Juni 1916.

Der Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Regelung der Fleischversorgung.

Das für diese Woche zugewiesene Fleisch wird am Samstag, den 17. d. Mts., nachmittags von 1—6 Uhr durch die hiesigen Metzger verkauft. Für diese Woche können für jede Person über 6 Jahre 250 Gramm, die unter 6 Jahren 125 Gramm entnommen werden.

Verkauf von Fleisch außer der oben angegebenen Zeit ist den Metzgern verboten.

Der Verkauf findet nur gegen Vorzeigung des Fleischbuches statt, in welches die verabfolgte Menge von den Metzgern einzutragen ist.

Die Preise sind die gleichen wie in der vergangenen Woche.

Herborn, den 15. Juni 1916.

Der Bürgermeister: Birkendahl.

Es sollen wieder Liebesgabenpakete an im Felde stehende Krieger versandt werden. Adressen werden am Mittwoch, den 21. d. Mts., nachmittags 6 Uhr in Zimmer Nr. 10 des Rathauses entgegengenommen.

Herborn, den 15. Juni 1916.

Der Kriegsfürsorgeausschuss.

„Der Reichsbote“.

gegründet 1873 von Heinrich Engel.

„Der Reichsbote“ ist eine christlich-konfessionelle Tageszeitung.

„Der Reichsbote“ tritt ein für die Erhaltung der christlichen Weltanschauung als der sittlichen Grundlage der Kultur, für die Macht und Größe des Reiches, sowie für Erhaltung und Stärkung eines tüchtigen Mittelstandes, für die Förderung der nationalen Arbeit in Landwirtschaft, Handwerk und Industrie, in Kunst und Wissenschaft sowie für eine besonnene Sozialreform.

„Der Reichsbote“ bietet alles was zu einer großen modernen Zeitung gehört: Leitartikel, politische Tagesübersicht, Original-Korrespondenzen, Referate über Theater, Musik, Kunst, Provinzial- und Bekannte Lokal Nachrichten, Wetterberichte und Karten, Börsen, Produkten- und Marktberichte, einen täglichen Kurztzettel und die ständigen Abteilungen: Sozialer, Heer und Flotte und Literarische Rundschau. Ferner erscheinen als besondere Beilagen: Kirche und Schule, das Sonntagsblatt (mit wissenschaftlichen Aufsätzen), das tägliche Unterhaltungsblatt (mit Originalromanen und Novellen, wissenschaftlichen und unterhaltenden Aufsätzen, Schach- und Rätselle etc.), der haus- und landwirtschaftliche Ratgeber und die Verlosungsbillets.

„Der Reichsbote“ erscheint 13 mal wöchentlich, mithin auch Montags zweimal.

„Der Reichsbote“ kostet vierteljährlich 5,50 M. Alle Postanstalten und in Berlin auch die Zeitungs-geschäfte nehmen Bestellungen entgegen.

Unter Bezugnahme auf diese Anzeige liefern wir den „Reichsboten“ für die zweite Hälfte eines Monats kostenfrei zur Probe.

Die Geschäftsstelle des „Reichsboten“

G. m. b. H.

Berlin SW. 11, Dönhofs-Str. 36/37.

Für Wiederverkäufer!

Solange mein Vorrat reicht, offeriere

Feldpostschachteln

in allen Größen noch zu den alten billigen Preisen.

Kartonnagefabrik

M. Müller Wwe.,
Limburg a. L.

Kirchliche Nachrichten

Herborn.

Donnerstag, den 15. Juni

abends 9 Uhr:

Kriegsbetsunde in der Kirche. Lied: 131.

Herr Missionar J. J. ... aus ... (Es wird mit allen ... geläutet.)